

PIB POST

4. Ausgabe 1/2012 PIB – Pflegekinder in Bremen gGmbH



Foto: Fotocart / Fotolia

Punkt, Punkt, Komma
Strich ... fertig

Liebe Pflegefamilie, liebe PatInnen, liebe Leserin, lieber Leser,

schon das letzte Jahr war aufregend. Doch das Jahr 2012 hat noch mehr zu bieten. Denn wir haben es zum PiB-Jubiläumsjahr ausgerufen. „10 Jahre PiB – mit starken Partnern für starke Kinder“ heißt das Motto. Für Sie, die Pflege- und Patenfamilien also, die uns seit Jahren partnerschaftlich verbunden sind, steht ein spannender Fachtag am Samstag, den 2. Juni, auf dem Programm. Wir hoffen, dass Sie und die Kinder möglichst zahlreich teilnehmen können. Auch Sozialsenatorin Anja Stahmann hat ihren Besuch zugesagt. Darüber freuen wir uns sehr.

Das wichtigste PiB-Ereignis des ausgelaufenen Jahres 2011 wird auch für die Zukunft Bedeutung haben: Am 16. Dezember haben die Stadt Bremen und die gemeinnützige Gesellschaft PiB – Pflegekinder in Bremen ihre Kooperation fortgeschrieben. Mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages hat die Stadt die bisherige Zusammenarbeit als erfolgreich gewürdigt. In diesem Sinn wünschen wir Ihnen und Ihrer Familie alles Gute für das vor uns liegende Jahr 2012!

Monika Krumbholz
Geschäftsführung

Angelika Pott-Eisenschmidt
Leitung Abteilung Vollzeitpflege

Bauen, knallen und lachen in PiB-Kinderkursen

Naturerkundung mit der swb-bildungsinitiative, Zirkus und Klettern – das war letztes Jahr. Raketenbauen und eine öffentliche Ausstellung des PiB-Kinderkunstkurses liegt vor uns.

Das Blümchen-Kunstprojekt, das PiB in Kooperation mit der Quartier gGmbH, einer Malerin und zwölf malbegeisterten Pflegekindern seit Herbst durchführt, stellt am 21. – 29.3. seine Kunstwerke in der unteren Rathaushalle aus. Gemeinsam mit anderen Gruppen, die an dem Projekt teilgenommen haben. Toll! Für handwerklich interessierte Pfl-

ge- und Geschwisterkinder beginnt in den Osterferien ein Kurs zum Thema Holzbau. Zum ersten Mal hilft uns dabei Handwerk, das gemeinnützige Kompetenzzentrum der Handwerkskammer. Es stellt Werkstatt, Werkzeug und einen Meister, der nicht nur Holz, sondern auch Kinder kann!

Wer lieber läuft oder turnt, kann sich natürlich auch bei unserem Partner Bremen 1860 für den Ferienkurs anmelden. Ein Hinweis auf PiB bringt der Familie 10 Euro Ermäßigung pro Kind. Für experimentierfreudige Kinder knallt

es am einem Samstag im April! Ein Workshop unter der Leitung des Ergotherapeuten Andreas Sarembe widmet sich dann dem Bau von Raketen. Das Motto des Kurses „Und dann macht es PENG“ ist wörtlich zu nehmen. So jedenfalls stellen wir uns das Geräusch einer startenden Rakete vor ...

Koordination und Lachmuskeln werden dagegen langfristig trainiert: Obacht, es gibt wieder freie Plätze in den Psychomotorikkursen für verschiedene Altersgruppen, immer am Freitagnachmittag.

Nicole Lüllmann

GUT UND GÜNSTIG

Nils Holgersson

Das Waller Figurentheater Theatrium bietet der gesamten Pflegefamilie im Monat Februar Eintritt zu ermäßigten Preisen. Wer die PiB-Post vorzeigt, kann zum Preis von 4,50 Euro pro Person das Stück über den frechen Däumling „Nils Holgersson“ anschauen. Eine Anmeldung vorab wird erbeten unter 0421 32 68 13. Informationen gibt es unter www.theatrium-puppentheater.de.

KURZ UND GUT VERSORGT

Infotag Kindertagespflege

... die PiB-Abteilung Kindertagespflege veranstaltet am Samstag, den 28. Januar, einen öffentlichen Infotag Kindertagespflege. Von 10 bis 15 Uhr sind die Türen im Konsul-Hackfeld-Haus in der Birkenstr. 34 geöffnet – für Elternberatung und begleitenden Kinderspaß. Auch wer eine berufliche Zukunft in der Kindertagespflege sucht, wird hier kompetent beraten.

AUSSTELLUNG

Farbiges Leben

Wer den neuen Tagungsraum in der 2. Etage bei PiB in der Bahnhofstraße betritt, steht in einer kleinen Ausstellung. Dafür hat die Bremer Malerin Ingrid Kemnade eine Auswahl ihrer Werke unter dem Titel „Farbiges Leben“ zur Verfügung gestellt. Dazu liegt ein Katalog aus. Wir wünschen den BesucherInnen eine anregende Betrachtung und danken der Künstlerin.



Pflegekind? Für mich kein Grund zur Entschuldigung

Kindern Übergänge zu gestalten, ist ein großes Ziel. Ob das gelingt – das sagen am besten die Kinder selbst. Jasmin von Krantz* lässt einen Rückblick zu

Die wichtigsten Zeiten in ihrem Leben? „Kindergarten, Schule – und als ich den Namen meiner Pflegeeltern annahm.“ Jasmin von Krantz, 25, muss nicht lange nachdenken. „Das war, als ich den ersten Personalausweis bekam.“ Jasmin mochte den Namen „von Krantz“. Außerdem sollte er allen zeigen, dass sie zu diesem Paar gehört, das sie einjährig aufnahm und seither durchs Leben trägt.

„Meine Eltern bleiben immer meine Eltern“, sagt die junge schlanke Frau, wenn sie über ihre Pflegeeltern spricht, die sie über diese Zugehörigkeit nie im Zweifel ließen. Nicht als sie klein war, nicht als ihre Pflegeschwester in die Familie kam, nicht als sie selbst für die Lehre fortzog und auch nicht, als sie danach wieder einzog. „Bei uns wird immer über alles geredet“, sagt die gelernte Gärtnerin. „Besonders über Gefühle.“ Auch wenn’s manchmal zu viel wird, hat es doch Vorteile: „Es gibt eigentlich keine Missverständnisse.“ Jedenfalls nicht in der Familie.

Draußen schon. Besonders dann, wenn Jasmin kritische Worte „auf die Goldwaage“ legt, wie sie sagt. „Das passiert mir leicht. Ich nehme zu viel persönlich.“ Während der Ausbildung lief deshalb manches in die Sackgasse. „Aber ich entschuldige das nicht damit, dass ich ein Pflegekind war“, sagt Jasmin. „Ich sage höchstens mal, dass es nicht so einfach ist, bei einer Sozialpädagogin und einem Lehrer groß zu werden, einem Mathelehrer noch dazu!“ Sie verzieht das Gesicht. „Oder ich sage, dass mein erstes Lebensjahr verpfuscht war.“

Als Säugling kannte Jasmin kein Zuhause. Die Stationen hießen Mutter, Krankenhaus, Heim, Mutter, Krankenhaus. Die Leerstellen aus dieser „Zeit-als-niemand-für-mich-da-war“ hat Jasmin nach und nach mit Fakten und Bruchstücken aus Erzählungen anderer gefüllt. Dazu gehörten auch Aussagen der eigenen Mutter, die irgendwann auftauchte. So hat Jasmin es erlebt. „Da habe ich zum ersten Mal gemerkt, dass bei mir was anders ist.“ Im Kindergarten versuchte die kleine Jasmin danach zwar, Gleichaltrige mit der Geschichte von den zwei Müttern zu beeindrucken. Doch tatsächlich spürte sie auch Leere. Auf die Frage, wie man fünf Kinder

weggeben kann, Jasmin das Jüngste davon, erhielt sie bis heute keine Antwort. „Meine Mutter weiß die Antwort auch nicht“, erkannte Jasmin. Der Kontakt zur Mutter ist beendet.

Es bleibt der jungen Frau der Umgang auch mit solchen Zeiten, an die sie keine Erinnerung hat. Eine Therapeutin begleitet sie dabei – und ihre Pflegefamilie, die zwischen ihr und anderen Nichten oder Enkeln nicht unterscheidet.

Wohl deshalb hat der 18. Geburtstag bei Jasmin von Krantz wenige Spuren hinterlassen – obwohl er doch das Ende der meisten Pflegeverhältnisse markiert und also ein Einschnitt ist.

Wie war das noch bei ihr? Die junge Frau konzentriert sich, bis schließlich ein amtliches Schreiben in ihre Erinnerung gleitet. Es muss von der Verlängerung des Pflegeverhältnisses bis zum 21.

Lebensjahr gehandelt haben. Jasmin war damals noch in Ausbildung. „Dieser Brief ... das war schon seltsam“, sagt sie. „Irgendwie, als wenn das Amt mir mitteilen wollte, dass meine Eltern meine Eltern bleiben. Komisch.“ Dann lacht sie.

** Name geändert*

Eva Rhode

Geschwisterkinder brauchen viel Aufmerksamkeit

„Geschwister – das sind die Kinder, mit denen man zusammenlebt!“ So sehen das viele Kinder. Für sie geht es um Beziehungen, nicht um Verwandtschaft.

Wer Pflegekinder begleitet, sieht das komplizierter. Geschwister sind wichtig für die Identität und das spätere Leben. Konflikte und Rivalität, Stabilität, Vertrauen und Nähe gehören zu dieser frühen Kinderbeziehung, die wichtige

Kompetenzen lehrt. Denn wo Eltern wenig Sicherheit bieten, wirken Geschwister oft stabilisierend. Sie bei der Vermittlung in eine Pflegefamilie zu trennen, kann Kinder enorm belasten.

Die Einschätzung, wie sich Geschwister in einer Pflegefamilie entwickeln können, ist jedoch ambivalent. Zumal ein belastetes Kinder-Duo auch stabile Familien sehr fordert. Umso wichtiger ist es,

dass Pflegeeltern eine positive Haltung zu den Ressourcen der Geschwisterbeziehung haben. Das hilft, um Strategien zu finden, die schädliche Verhaltensmuster der Kinder verändern, ohne das Vertrauen in die Geschwister zu zerstören. Vor diesem Hintergrund sucht und berät PiB gezielt Pflegeeltern, die darüber nachdenken, ob sie kleine Geschwisterkindern aufnehmen. Irene Luxem

Wenn das Weltbild aus den Fugen ist

Pflegekinder müssen viele Umbrüche bewältigen. Was das für einen Fachdienst wie PiB und für Familien bedeutet, erläutern die Fachfrauen Martina Beste-Gass und Monika Krumbholz.

Pflegekinder haben zwei Familien, Abschiede kommen vielfach zur Unzeit, davor steht meist die große Krise. Ausgerechnet die Menschen, die dem Kind vertraut sind, können ihm nicht helfen. Was bedeutet das für ein betroffenes Kind?

Martina Beste-Gass: Für ein Kind ist die Situation, aus der eigenen Familie in Obhut genommen zu werden, immer traumatisch. Unabhängig vom Alter ist das ein enormer Bruch. Wir müssen deshalb in Kooperation mit dem Jugendamt eine genaue Anamnese machen – um zu verstehen, was das Kind erlebt hat. Dazu gehört, genau hinzuschauen und Belastungen aufzuspüren, um helfen zu können. Dann werden künftige Pflegeeltern einbezogen und auf die Situation vorbereitet.

Kinderschutz ist aus Sicht des Kindes also ein schlimmes Erlebnis?

Martina Beste-Gass: Ja, aus der individuellen Sicht des Kindes sicher. Aber diesem schweren Einschnitt sind ja Verwahrlosung, Missachtung oder Ablehnung, Miss-handlung oder mangelnde Versorgung vorausgegangen. Umso besser müssen alle Beteiligten zusammenarbeiten: Das Amt für Soziale Dienste, Jugendhilfeeinrichtungen, in denen das Kind war, und PiB. Eine besondere Rolle spielt die Familie des Kindes in dieser Situation. Kann sie akzeptieren, dass das Kind in einer Pflegefamilie besser versorgt wird, wird dem Kind die neue Situation, die ja objektiv besser ist, auch subjektiv erleichtert. Denn es bekommt quasi die Erlaubnis der Eltern, sich woanders wohl zu fühlen. Das kann das Einleben in der Pflegefamilie erleichtern. Trotzdem ist das Weltbild des Kindes völlig aus den Fugen. In der neuen Familie ist alles fremd: Die Menschen, die Geschwister, die Umgangsweisen, das Miteinandersein, das Essen. Alles. Das zu verarbeiten ist eine enorme Leistung des Kindes.

Was bedeutet das für die Pflegefamilie?

Monika Krumbholz: Pflegefamilien müssen enorm offen sein – für das fremde Kind, aber auch für die eigenen Reaktionen auf ein Kind, das nach Orientierung sucht. Dazu kommt, dass man nicht sicher sein kann, was das Kind erlebt hat – und wie man mit ihm umgehen soll. Wie sein Verhalten, seine Apathie, seine Aggressivität, seine Überdrehtheit oder Klauerei deuten? Oft braucht es therapeutische und medizinische Versorgung für das Kind und Beratung für die Pflegefamilie. Zugleich gibt es die Familie des Kindes, die ihm nicht gerecht wurde, aber dennoch wichtig bleibt. Auch ihr gegenüber muss es Offenheit geben. In solchen Situationen ist es wichtig, Rituale zu entwickeln und einzuhalten: Die gleiche Gestaltung der Tagesabläufe mit beispielsweise der klassischen Gute Nacht Geschichte oder der Schmusedecke, wenn Halt und Wärme nötig sind. Verlässliche Angebote helfen dem Kind, langfristig Sicherheit zu gewinnen. Ebenso die ausdrückliche Botschaft: „Wir sind bei dir“ oder „Bei uns bist du sicher“.

Das ist eine Herkulesaufgabe.

Monika Krumbholz: Ja. Neben der fachlichen Beratung für rund 450 Pflegeelternpaare gibt es auch Themenseminare zu Integrationsphasen von Kindern und zum Leben mit der Herkunftsfamilie. Denn deren Gefühle wie Wut, Scham und Versagen brauchen auch einen Platz. Heimlichkeit und Scham belastet die Kinder. Wenn deren Eltern ihre Gefühle anderweitig besprechen können, kann das entlasten.

Wenn von Pflegekindern gesprochen wird, erscheinen sie oft als irgendwie schwierig und hilfebedürftig. Verstärkt das nicht ein Stigma?

Martina Beste-Gass: Dieses Thema ist in der Beratungsarbeit mit Eltern wichtig. Denn bei allem Schwierigen und Belastenden, was ein Kind erlebt hat, und was es in unangepasstem Verhalten in der Schule oder durch verlangsamte Entwicklung im kognitiven Bereich beispielsweise schon im Kindergarten ausdrückt, hilft es, sich die Ressourcen des Kindes vor Augen zu halten. Möglicherweise haben ihm manche Verhaltensweisen, die in der Schule zum Beispiel als Verweigerung gedeutet werden und Ärger auslösen, in anderen Situationen das Leben gerettet, um es überspitzt zu sagen. Viele Pflegekinder haben durch das Erlebte eine große Autonomie entwickelt. Das wirkt manchmal störrisch, aber wer versteht, warum das Kind so handelt, kann neue Einsichten gewinnen. Wir unterstützen Pflegeeltern darin. Und ich sehe auch, dass viele Pflegekinder auf große Gelassenheit zurückgreifen können. So überstehen sie schwierige Situationen manchmal erstaunlich ruhig. Darin liegt auch Stärke.



ZUR PERSON
Martina Beste-Gass arbeitet seit zehn Jahren als Fachberaterin in der heil- und sonderpädagogischen Vollzeitpflege.



ZUR PERSON
Monika Krumbholz leitet die Geschäfte von PiB

– Pflegekinder in Bremen seit zehn Jahren. Davor arbeitete sie als Sozialpädagogin und Familientherapeutin.

Monika Krumbholz: Deswegen fördern wir Pflegekinder auch direkt durch das Angebot von Kindergruppen, bei denen wir beeindruckende Erfahrungen machen: Die Kinder, die sich ja vorher nicht kennen, gehen offen aufeinander zu. Ihr Hintergrund ist in einer PiB-Kindergruppe die Regel. Sie sind keine Ausnahme. Über ihre Erfahrungen mit anderen Kindern zu sprechen, sich über die eigene Identität als Pflegekind klar zu werden und sich quasi im Spiegel der anderen selbst zu vergewissern, hat eine große Bedeutung für Kinder. Aber auch hier sind die Pflegefamilien gefragt, sich diesem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung zu öffnen. Das heißt auch, als Pflegefamilie das eigene Familienleben und das so-Sein zu thematisieren. Ein kleines Kind anzunehmen, das viel Trennung und Beziehungsabbrüche erfahren hat, heißt immer, sich auch den eigenen Umgang mit Trennung bewusst zu machen. Das ist eine gute Voraussetzung dafür, einem Kind angemessen zu begegnen – auch in den Phasen, in denen es die Beziehung zu den Pflegeeltern testen muss, die ja nicht einfach sind.

Fragen: Eva Rhode

PiB-INTERN **Neue Gesellschafter, neue Gesichter bei PiB**

Zum 1. Januar 2012 hat die PiB – Pflegekinder in Bremen gGmbH den Kreis ihrer Gesellschafter erweitert. Der Caritasverband Bremen und der DRK Kreisverband Bremen stießen zu den ursprünglich drei Gründungsgesellschaftern, den Stiftungen Alten Eichen von 1596 und St. Petri Weissenhaus (seit 2011 zusammengeschlossen als Diakonische Jugendhilfe Bremen, jub)

sowie dem Verein Bremer Säuglingsheime (Hermann Hildebrand Haus). Gemeinsam treten sie alle für die Umsetzung des neuen Kooperationsvertrages mit der Stadt Bremen ein.

Neues gibt es auch bei den Patenschaften. Seit Dezember arbeitet dort Katja Deede und löst Gudrun Bollwahn ab. Die ist künftig für Externe Kindertagespflege

zuständig. Mit Judith Pöckler von Lingen bekommt die Elternarbeit im Januar ein neues Gesicht, Henrike Lotze verstärkt das Soziale Netz und ab 15. Januar und Patricia Kleemann unterstützt die Verwaltung am Empfang. Seit Herbst arbeiten zudem Olaf Kreykenbohm und Olaf Jeschina für die Vollzeitpflege und Herbert Schild in der Netzwerkerkundung. pibpost

Pflegeeltern reden bei PiB jetzt stärker mit

Als sich im Oktober zwölf Pflegeeltern zur ersten Veranstaltung „Pflegeeltern sprechen mit“ trafen, war schnell klar: So ein Treffen soll es wieder geben.

Zuvor hatte die Gruppe zwei Stunden lang diskutiert, welche Themen ihr unter den Nägeln brennen. Besonders aktuell waren die Nachfragen zur gerade bekannt gemachten Einrichtung eines zentralen Vermittlungsteams für neue Pflegekinder.

Nach längerem Gespräch bekundeten aktive Pflegeeltern ihr Verständnis für diese neue Vermittlungsstruktur, die die zuständige Abteilungsleiterin Angelika

Pott-Eisenschmidt damit erklärt hatte, dass PiB die Vermittlung von Kindern in Familien künftig zentral und damit auch schneller durchführen wolle. Bedauern äußerten manche TeilnehmerInnen dennoch über den damit für sie verbundenen Wechsel zu einer neuen Fachberatung. Sie betonten, dass die Zusammenarbeit mit der Fachberatung stark an Personen gebunden sei. Kontinuität helfe Familien und Pflegekindern.

Ein weiteres Fazit der Versammlung wurde deutlich: Nicht alles, was über die PiB-Post oder per Brief ins Haus schneit, beantwortet alle Fragen. Die

Gruppe „Pflegeeltern sprechen mit“ soll deshalb auch künftig Gelegenheit zu Nachfragen an die Geschäftsführung und zur offenen Aussprache bieten. Für die weitere Arbeitsweise sind mindestens zwei Treffen pro Jahr verabredet, die vorab im Programm der Pflegeelternschule (unter W4) angekündigt werden. Der Besuch der Gruppe soll allen Pflegeeltern offen stehen, betonte Angelika Pott-Eisenschmidt. Sie bedankte sich auch im Namen der Geschäftsführung für die rege Debatte und das Interesse an der Arbeit von PiB.

Anneli Lamken

Spenden helfen PiB-Kinderkursen

Der Adventskalender der DIS AG hat allein für das Pflegekinder-Babyturnen 500 Euro an Spenden eingebracht. Wir danken denjenigen unter Ihnen, die unserem kurzfristigen E-Mail-Aufruf zum Online-Klick noch folgen konnten. Dass die Aktion einen Tag später als angekündigt startete, war ein Versehen unsererseits, aber am Ende kein Nachteil.

Insgesamt gingen im Jahr 2011 rund 5000 Euro an Spenden für PiB-Kinderkurse ein. Wir danken allen Förderern und Spendern, die sich für Pflegekinder und PiB-Kinderkurse eingesetzt haben. Wenn Sie Angebote für Pflegekinder fördern möchten oder jemanden kennen, den wir ansprechen sollten, hilft Eva Rhode unter 95 88 20-49 gerne weiter. pibpost

KURZ UND GUT

PiB hat neues Webgesicht

Sie waren auf der PiB-Webseite – und irgendwie kam sie Ihnen verändert vor? Recht haben Sie! Zwar haben wir uns um Anpassungen bemüht, die die Gewohnheiten der NutzerInnen möglichst wenig stören. Auch sind die vertrauten Farben und die schrägen Bilder geblieben. Aber der Zugang zu den verschiedenen PiB-Angeboten ist nun direkt – und es gibt zusätzliche Informationen. Schauen Sie doch mal rein!

ZUM SCHLUSS

In eigener Sache

Ihre Zuschriften und Anregungen sind uns unter PiB-Post@pib-bremen.de herzlich willkommen.

VORSCHAU

Beim nächsten Mal

- **Der Fachtag Vollzeitpflege**
- **Ausblick auf den Bremer Kindertag**
- **Mit behinderten Pflegekindern leben**



Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
PiB – Pflegekinder in Bremen gGmbH
Bahnhofstr. 28 - 31, 28195 Bremen
Tel. 04 21 / 95 88 20-0
Fax 04 21 / 95 88 20-45
E-Mail: info@pib-bremen.de
Geschäftsführerin:
Monika Krumbholz
V. i. S. d. P.:
Eva Rhode
Amtsgericht Bremen
HRB 20483
Steuer-Nr. 71-608 / 10739

PiB
Pflegekinder
in Bremen gGmbH